

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verlagsamt: Geb. Anstalt, Dresden  
mit Schriftliche Staatsamt

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Dringelohn mit den wöchentlichen Beilagen  
„Nach der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Monat 1 M.  
Einzelnnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261, Sprech-  
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.  
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile  
30 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 1,50 M., für auswärtige An-  
zeigen 35 Pf. und 2 M. Fa-tenanzeigen, Stellen- und Mietgesuche  
40 Proz. Rabatt. Für Briefbelieferung 10 Pf.

Nr. 11

Dresden, Donnerstag den 14. Januar 1926

37. Jahrg.

## Luther will pendeln!

Der Reichspräsident hat am Mittwoch den Reichsfanzler des schmächtig zusammengebrochenen Bürgerblocks mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Dr. Luther will nun zeigen, daß er auch anders kann, und wie er im Januar 1925 entschlossen war, nur mit einer festen parlamentarischen Mehrheit zu regieren, so hat er jetzt den festen Willen, ein „neutrales Kabinett der Mitte“ zu bilden. Seine Bestrebungen gehen also dahin, eine Regierung auf die Beine zu stellen, die vorerst weder nach rechts noch nach links Bindungen eingetht und mit wechselnden Mehrheiten regieren muß.

Dieser Zustand, einmal hier und dann dort um Unterstützung anzuklopfen, kann u. E. nur vorübergehend sein. Im Verlauf der letzten Wochen haben sowohl das Zentrum wie die Demokratische Partei immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage eine Pendelpolitik nicht vertäugt! Sollten sie auf einmal anderer Meinung geworden sein? Die Zentrumshänger im Lande wollen jedenfalls auch jetzt noch dem Scheitern der Großen Koalition einen klaren Kurs, der aus der Antikommunistik der deutschnationalen Fraktion die Konsequenzen zieht. Wie der ZV. zuverlässig erklärt, haben sich die Zentralinstanzen des Zentrums bereits am Sonntag in diesem Sinne ausgesprochen, und es hätte ihrem Willen entsprochen, wenn die Fraktion in diesem Sinne die Führung übernommen hätte. Aber es scheint, daß Herr Luther in dieser Hinsicht einen nicht ganz zufälligen Rückschlag zum Opfer gefallen ist; denn der Reichspräsident wurde, wie es von der großen Mehrheit des Zentrums erwartet wurde, nicht am Dienstag, sondern erst am Mittwoch entsprechend informiert, als Herr Luther den Auftrag zur Kabinettsbildung bereits in der Tasche hatte.

Luther wird also wieder führen! Aber was wird das Zentrum tun, um dem Willen seiner Anhänger zu entsprechen? Die Zentrumsfraktion hat sich am Mittwoch in einer mehrstündigen Sitzung mit dieser Frage beschäftigt und gegen Herrn Stegerwald beschlossen, sich unter gewissen Voraussetzungen aktiv an der neuen Regierung zu beteiligen. Es wird uns versichert, daß diese Voraussetzungen dem Kurs einer Politik der Großen Koalition entsprechen werden, wie er in dem Programm des Abg. Koch im Dezember festgelegt war. Inwiefern Herr Luther sich damit einverstanden erklärt und die Volkspartei mitmacht, ist natürlich eine andere Sache. Vor Freitag dürfte das neue Kabinett wahrscheinlich nicht Wirklichkeit werden, da zunächst noch Verhandlungen zu erwarten sind.

Die Sozialdemokratie steht den kommenden Dingen nach den Ereignissen der letzten Tage abwartend gegenüber. Sie wird die neue Regierung weniger nach ihrer Zusammensetzung und ihrem Programm als nach den Tatsachen beurteilen. Nichts ist sie nach den Bedürfnissen der breiten Massen, dann dürfte auch das Kabinett Luther auf die Dauer in dem jetzigen Reichstag eine stabile Mehrheit haben.

Aber das legt eine Politik voraus, die sich gegen die deutschnationalen richtet.

### Die Demokraten für die Regierungsbeteiligung

Von demokratischer Seite wird mitgeteilt: Die demokratische Reichstagsfraktion nahm am Mittwoch abend den Bericht des Parteivorstandes nach über seine Unternehmung mit dem Reichspräsidenten entgegen. Die Fraktion stellte sich nach eingehender Debatte einmütig auf den Standpunkt, daß die Demokraten sich nach dem Verlangen der Sozialdemokraten an dem Kabinett der Mitte beteiligen müssen. Es wurde betont, daß die Demokraten sich nicht so leicht der Verantwortung entziehen dürften wie die Sozialdemokraten und feinerzeit die deutschnationalen. Im Schlußwort zu verhalten, müßten die Demokraten in das neue Kabinett der Mitte hineingehen. Es wurde in der Fraktionssitzung weiter gefordert, daß die Regierung Luther eine klare Stellung zur Fürstenaufwertung einnehmen müsse. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei der programmatischen Erklärung der neuen Regierung die bekannten höchsten Richtlinien weitgehend berücksichtigt werden möchten. Am Mittwoch sind bei den Besprechungen Dr. Luther mit den Parteiführern Personalfragen noch nicht berührt worden. Erst soll die grundsätzliche Verantwortlichkeit der Fraktionen herbeigeführt werden. Die Erklärung der Personalfragen ist dem Donnerstag vorbehalten.

Von der Wirtschaftlichen Vereinigung wurden die Abg. Dr. Vredt und Dremig von Dr. Luther empfangen. Die Wirtschaftliche Vereinigung lehnte die Aufforderung, in das Kabinett einzutreten, angeblich wegen des Gesetzes über den Werkstättenbau und nach dem scharfen Widerspruch des Handwerks gegen dieses Gesetz ab. Die Partei will sich wahrscheinlich dem neuen Kabinett gegenüber neutral und abwartend verhalten.

Die für Mittwoch abend vorgesehene Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei wurde auf Donnerstag nachmittags verlegt.

### Die Personenfrage

D. Berlin, 14. Januar. (Sig. Frankfurt.) In der Regierungsbildung durch Luther schreitet heute morgen die Germania: „Luthers Plan ist die Bildung eines neutralen Kabinetts. Die Voraussetzung ist etwas ungenügend, aber Luther hat sie wohl gewählt, um deutlich seine Absichten zu kennzeichnen. Es liegt in seinem Sinne, eine parlamentarische Regierung zu bilden, die weder nach rechts noch nach links bestimmte Bindungen eingibt. Parlamentarisch soll sie sich halten auf Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei. Luther hat in den gestrigen Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, daß es ihm völlig fern läge, eine beschleunigte Reichsregierung zu bilden. Die Verhandlungen waren durch die von starken Zweifeln, ob die sachlichen und persönlichen Voraussetzungen für eine Beteiligung des Zentrums an der Regierung geschaffen werden können.“

In der bürgerlichen Presse Berlins tauchen bereits verschiedene Namen für das neue Kabinett auf. So soll der Zentrumsführer Marx das Reichsjustizministerium in Verbindung mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete übernehmen und der Führer der Demokraten Dr. Koch wieder Reichsinnenminister werden. Die künftige Außenministeramt für das Wirtschaftsministerium-Kammerer, für das Reichs-Verwaltungsministerium den volksparteilichen Landtagsführer Sepp.

gepfändet und der Staat zähle die Beträge, um der üblichen Streiterei entrückt zu sein, an die Gerichtskasse. Das Blatt fügt hinzu, daß die kranke monarchistische Bestimmung der vaterländischen Kreise Mecklenburg-Schwerins durch diese Vorgänge noch nicht gebildet werde. In eine peinliche Lage komme allerdings die deutschnationale Landesregierung, die ihre bisherige Politik der offenen Hand nicht mehr durchführen könne, da man einfach nicht mehr wisse, woher das Geld nehmen

### Das Linkskartell arbeitet

P. Paris, 13. Januar. (Sig. Draht.) Die radikale Presse Frankreichs hatte wieder einmal zu früh triumphiert. Das Kartell der Linken, dessen nahes Ende sie seit Monaten verkündet hatte, und das nach Auffassung seiner Gegner mit der Ablehnung der Sozialisten, durch Eintritt in ein radikales Kabinett gemeinsam mit der bürgerlichen Linken die politische Verantwortung zu übernehmen, den Adressat erhalten haben sollte, lebt noch immer und hat am Dienstag eine Wiederbelebung erfahren. Die geschlossene Aktion der Vertreter der drei Linkengruppen in der Finanzkommission hat am Dienstag bereits zwei der tragenden Pfeiler aus dem Finanzprogramm des Herrn Doumer herausgerissen, und was danach von der Regierungsvorlage noch übrig blieb, ist, nachdem auch die Ablehnung der von Herrn Doumer geforderten Erhöhung der Umsatzsteuer durch die Mehrheit der Kommission als sicher gilt, kaum mehr als der äußere Rahmen des ursprünglichen Projekts. Nach der in den parlamentarischen Kreisen herrschenden Auffassung ist allerdings das Kabinett die schwere Niederlage, die es in der Finanzkommission erlitten hat, nicht als definitiv anzusehen und sich mit der Absicht zu fragen, an das Plenum der Kammer zu appellieren in der Hoffnung, dort eine, wenn auch nur kleine Mehrheit für sein Finanzprogramm zu finden. Daraus sich solche Hoffnungen stützen, ist einseitig allerdings nicht abzusehen, nachdem auch die Opposition der Rechten, wie die verschiedenen Abstimmungen in der Kammer gezeigt haben, nicht die geringste Neigung befundet, für Herrn Doumer in die Bresche zu springen.

P. Paris, 12. Januar. (Sig. Draht.) Herrriot wurde am Dienstag mit 300 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt. Die Rechte und das Zentrum enthielten sich der Stimme.

## Der junge Bernstein

Von Hermann Wendel

Unsere Entzückung wird durch eine Anzahl von Umständen beeinträchtigt, die für sich unbedeutend erscheinen und doch oft recht erhebliche Einwirkung auf uns ausüben.

Lange war es eine jämmerlich empfundene Lücke in unserer Portalliteratur, daß unsre großen Vorkämpfer, ganz von der Sache aufgezehrt, nicht dazu kamen, zu Ring und Trommel nachwachsender Geschlechter ihre Erfahrungen und ihr Erleben aufzuzeichnen. Aber seit etwa einem halben Menschenalter werden die Memoiren sozialdemokratischer Führer häufiger. In dem dreibändigen Werk „Aus meinen Leben“ legte August Bebel der Partei einen Rechenschaftsbericht über die Verwendung seiner Erbschaft vor. Wilhelm Bloß durchdrückte die „Lebenserinnerungen eines Sozialisten“ mit der ganzen feuchten Unmittelbarkeit seines Lebens, der österreichische Parteiveteran Andreas Scheu schilderte in den drei Bänden „Umsturzfeuer“ seine Kindheits-, Lehr- und Wanderjahre, und neuerdings lauten auch die Erinnerungen von Wolf Hoffmann und Alfons Hedder Cobur durch die Druckpresse. Nachdem Eduard Bernstein schon 1918 mit dem Buch „Aus den Jahren meines Erlebens“ seiner zusammenhängenden Autobiographie vorgearbeitet hatte, gibt er jetzt im gleichen Verlag Erich Reich, Berlin, den ersten Band „Kindheit und Jugendjahre“ heraus, unter dem Titel „Von 1850 bis 1872“ betraut.

Nicht „die Lust, zu fabulieren“, die Bloß und Scheu die Feder führen hat, bestimmte Bernstein zur Darstellung seines Tagesgeschehens, aber ebenbürtig der Drang, einen Beitrag zur Parteigeschichte zu liefern, der bei Bebel vorherrschend war, sondern von beiden Beneganden mag bei ihm etwas mitgesprochen haben. Wohlwollend aber hätte er überhaupt nicht von sich ausstellen erzählt, wenn ihm nicht immer wieder Freunde zur Niederschrift gepreht hätten. Doch wie immer es entstand, das Buch selbst wollen wir Bernstein danken, denn es ist sowohl ein menschliches als auch ein zeitgeschichtliches Dokument nicht geringen Wertes. Es führt uns in Bernstein's Geburtsstadt, das Berlin der 30er und 60er Jahre, das dem von 1800 weit abhüllender sah als dem von 1926, und leitet uns dem Elternhaus über Bürgerstraße und Gymnasium zu den Volksgeschäften, in denen der junge Eduard erst als Lehrling und seit 1869 als Kommis die Weichen der Welt empfing. Es gibt, manchmal mit einem Anlauf zu Konjunkturaler Schönungslosigkeit, ein Bild von Kinderfreunden und -leiden und von äußeren Erlebnissen und inneren Wandlungen; wie dem heranwachsenden Knaben der Glaube an den klapperförmig verkörpert, wird ebenso bemerkenswert wie der Verlust des Gottesglaubens.

Proletarischer Herkunft war Bernstein nicht. Sein Vater, aus Königs zugewandert, hatte das Kleinrentnerwerk erlernt und verdient sich seit 1843 sein Brot als Lokomotivführer der Berlin-Anhaltischen Bahn. Er war ein grader, rechtlicher Mann, aber bei fargem Gehalt und vielem Nachdruck blieb unter seinem Namen Schmalhans Küchenmeister. Dem kleinen Eduard ging es zwar nicht so kümmerlich wie dem kleinen August Bebel, der durch seine Kindheit die unerfüllte Sehnsucht trug, sich einmal richtig an Butterbrot fett zu essen, aber auch er erinnert sich nicht, sich jemals so satt gegessen zu haben, daß er nicht noch mehr hätte essen können. Von fünfzehn Kindern kamen zehn über das Säuglingsalter hinaus, von denen Eduard das fünfte war, und wenn sie alle, sofern sie nicht doch noch in jungen Jahren starben, es zu etwas Reichtum brachten, spricht das wohl für den tüchtigen Geist des Elternhauses. Zur Ueberfülle schönen Kommons freilich ist keiner gelangt; „wir Bernsteins“, heißt es in dem Buch ein wenig stolz und ein wenig bitter, „sind alleamt nicht dazu veranlagt, Reichthümer anzuhäufen.“

Jede Seite dieser Jugenderinnerungen bestätigt für ihren Verfasser das Urteil, das er über einen Freund fällt: „Eine durch und durch solide Natur“. Sogar für das körperliche gilt das. Zwar kam Bernstein, wahrscheinlich als Siebenmonatskind, so rachitisch und elend zur Welt, daß ihm niemand acht Tage Lebensdauer vorausgesagt hätte; erst in seinem vierten Jahre konnte er die ersten Gewerkschaften machen, auch später mußte er als unerschulter, schwächlicher Junge die robusten Spiele der andern meiden, und noch dem Jüngling prophezeite ein Wohlwollender: „Eduard, Sie werden keine 20 Jahre alt.“ Dennoch hat er trotz mancher Pässe, die er anzuhalten hatte, das biblische Alter inselnd hinter sich gelassen und streut jetzt mit der stillen Jähigkeit, die ihm eigen ist, langsam dem 80. Geburtstag zu. Aber was dem kleinen Bernstein an Stärke und Gewandtheit des Leibes abging, ward ihm reichlich im Geistesanteile zuteil. Er war ein aufgewecktes Kind, das vor dem Schulbesuch von einem älteren Bruder lesen lernte, und die Generationen von Rabbinern und Talmudisten unter seinen Vorfahren hatten ihm einen entwickelten Sinn für das abstrakte Denken vererbt. Gleichwohl wurde er nie ein Ia-Schüler, denn nicht nur fehlte ihm die Leidenschaft des Wollens, sondern er hatte auch zu viel Phantasie und Reizung zur Träumerei, liebte nicht nur das Schachspiel, sondern auch das Schauspiel, war zuzeiten ein rechter Theaterarr, komedete Verse und

## Zur Fürstenaufwertung

Der Rechtsausschuß der Reichstages wird nach Vertretung eines Rubelages am Donnerstag seine Beratung der Fürstenaufwertung fortsetzen, und zwar zunächst immer noch die „Spezialdebatte“. Zweifelloserweise wird die Prüfung des Projektmaterials von 26 Fürstenhäusern eine gewisse Zeit. Wenn die Verhandlungslösung aber nur eine Lösung hätte von der Erbitterung, welche die Mitteilung der Fürstenaufwertung und die Expreßfünfe deutscher „Landesväter“ rufen und englischen Besitztümern und ihres illegitimen Anthonas in den breiten Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hat, dann würde sie das Tempo ihrer Beratungen wohl beschleunigen. Es besteht für eine eingehende juristische Klärung der dynastischen Ansprüche im Zeichen der „Aufwertung“ der deutschen Späher und der Klassenarbeitslosigkeit kein Verständnis in keiner Bevölkerungsschicht! Selbst der verbitterteste Kleinbürger und Nationalist kann es nicht verhehlen, daß deutsche Fürstenhäuser, die doch angeblich am Schicksal des deutschen Volkes teilnehmen wollen, eine hundertprozentige Aufwertung mit dem Gerichtsollzieher zu ertönen versuchen. Wenn der rechtsstehende Vorsitzende des Rechtsausschusses es für angebracht hält, im Zeichen der tiefsten Not, die sich bei der üblichen Wälle in den Glendquartieren der Großstadt zur Verzweiflung steigert, keine „Spezialdebatte“ noch wochenlang hinauszuverschieben, dann kann er zusammen mit den deutschnationalen Fürstendokumenten im Falle eines Volksentscheides, vielleicht auch schon früher, sein blaues Wunder erleben!

### Aufwertungsbewegung unehelicher Fürstentinder

D. Berlin, 14. Januar. (Sig. Frankfurt.) Wie die Volkszeitung aus Mecklenburg-Schwerin zu berichten weiß, ist dort eine Aufwertungsbewegung unehelicher Kinder der großherzoglichen Häuser gegen den Staat in vollem Gange. Man hofft auch hier nach der vorliegenden Aufwertung für den früheren Versuch auf ein günstiges Ergebnis. Vorläufig habe man die vom Staat zu zahlenden Ausgaben teilweise